

Postfische



Zeitung

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen.

Im Verlage Vogelscher Erben. Verantwortl. Redakteur (mit Ausnahme des Handelsstells): H. Bachmann in Berlin.

Haupt-Geschäftsstelle Breite Str. 8/9, Berlin C.

Telephon: (Zentrale im Hause) Amt Zentrum 1568, 1569, 7882, 7890. für Ferngespräche Amt Zentrum 1060, 1061.

Zur Wehrvorlage.

Ein höherer vorabstiegender Offizier schreibt uns:

Von allen innerpolitischen Fragen steht schon wegen ihrer Tragweite die neue Wehrvorlage im Vordergrund des Interesses. Obgleich über ihren Inhalt noch nichts bekannt ist, wird sie lebhaft diskutiert und seitens der Parteien erörtert. Dem großen Interesse entspricht leider nicht immer die Sachkenntnis der behandelnden Redaktoren. In einem hiesigen Blatt ist ein Aufsatz unter dem Titel „I. u. V. der Bevölkerung“ veröffentlicht, dessen Verfasser für eine mögliche Verstärkung des Heeres eintritt. Er will den wehrfähigen Teil der Nation dazu heranziehen. Als ob das nicht schon seit 1893 geschähe! Der Verfasser ist nicht dieser Ansicht, denn er schreibt wörtlich: „Aber im Jahre 1911“ (rühmlich 1910), betrug von 558 597 „endgültig Abgerechneten“ die Gesamtzahl der Ausgehobenen und freiwillig Eingetragenen nur 285 455. Die Zahlen sprechen und beweisen. Sie beweisen mit fast brutaler Deutlichkeit, daß der Artikel 57 der Verfassung: „Jeder Deutsche ist wehrpflichtig“ lange und gründlich nicht mehr erfüllt wird.“

Katholisch beweisen die beiden einander gegenübergestellten Zahlen gar nichts. Erst in Verbindung mit einigen andern Zahlen, die über deren Unterschied — 273 142 — Aufschluß geben, beweisen sie etwas, aber etwas ganz anderes, als der Verfasser glaubt. Er meint wörtlich, die 558 597 „endgültig Abgerechneten“ seien tatsächlich sämtlich diensttauglich; denn nur dann ist sein Schlußsatz gerechtfertigt. Unter den 273 142 Mann, von denen wie nicht erfahren, befinden sich aber nur 2247, die als tauglich überzählig, und 7445 die, obgleich ebenfalls tauglich, ihrer bürgerlichen Verhältnisse wegen nicht eingezogen, sondern der Ersatzreserve (einige wenige darunter auch dem Landsturm) überwiesen wurden. Katholisch sind also von 296 147 Tauglichen 285 455 oder 96,4 v. H. eingezogen; unbedeutend hätten auch die 3247 Ueberzähligen, d. h. 0,8 v. H. der Abgerechneten oder Wehrpflichtigen, nicht eingezogen werden können. Es sind eben unter den Abgerechneten leider nur 296 147 oder 53 v. H. als völlig tauglich befunden worden. 82 822 Mann oder 14,7 v. H. sind, weil mit kleinen Fehlern behaftet oder in der Entwicklung zurückgeblieben, der Ersatzreserve überwiesen, werden also bei der Mobilmachung noch einmal untersucht und, wenn tauglich befunden, für den Ersatz Offiziere usw. ausgebildet. 144 787 oder 25 v. H. sind mit so erheblichen Fehlern behaftet, daß sie selbst bei der Mobilmachung nicht eingezogen, sondern nur bei Einbruch des Feindes in das Land, wenn der Landsturm aufgerufen wird, zum Kriegsdienst herangezogen werden. 33 500 Mann oder 6,0 v. H. sind als gänzlich unbrauchbar ausgemerkelt und 890 als moralisch unwürdig (Zuchtsträcker) ausgeschlossen.

Wie man angesichts dieser Zahlen behaupten kann, der Artikel 57 der Verfassung sei nicht erfüllt, ist unerfindlich. Man kann doch nicht verlangen, daß jeder Wehrpflichtige auch wehrfähig ist, und ebenso wenig, daß nicht wehrfähige Reute trotzdem zum Dienst herangezogen werden.

Schon in dem Aufsatz: „Ist die allgemeine Wehrpflicht veraltet?“ (No. 77 der „Post-Bl.“) ist nachgewiesen, daß die allgemeine Wehrpflicht heute strenger als je zuvor durchgeführt wird. Dort hat sich übrigens der Verfasser insofern geirrt, als die zweiwöchige Dienstzeit nicht 1900, sondern 1893 schon eingeführt ist. Die dort aufgestellten Ausführungen werden dadurch freilich nicht berührt.

Wenn, wie es den Anschein hat, die dreijährige Dienstzeit in Frankreich ganz oder teilweise wieder eingeführt werden sollte, so ändert das an der Kriegsfähigkeit des Heeres nicht das mindeste. Dagegen würde dadurch die Ausbildung und vor allem die Schlagfertigkeit des Heeres gewinnen; ein Grund mehr, die Friedensstärke unserer Grenztruppen zu erhöhen. Wenn in den künftigen Jahren die Zahl der Diensttauglichen nicht sinkt — sie wird wahrscheinlich sich sogar noch etwas erhöhen —, so könnte unbedenklich die Friedensstärke der Kompagnien, Eskadrons und Batterien der drei Grenztruppen um 20 bis 25 Mann erhöht und dadurch die Schlagfertigkeit sehr gesteigert werden. Das scheint augenblicklich fast noch wichtiger als eine Erhöhung der Kriegsfähigkeit.

Müßte die allgemeine Wehrpflicht mit Rücksicht auf die politische Lage in verstärkter Weise zur Anwendung kommen, so wäre zu erörtern, ob es sich nicht empfehlen würde, aus den bisher der Ersatzreserve überwiesenen Leuten solche auszumähen, die, ähnlich wie die Dekonomiehandwerker, nicht für den Dienst mit der Waffe, sondern nur für den inneren Dienst als Schreiber, Ordnonnieren usw. verwendet werden. Dadurch würde den Truppen eine geringere Zahl von Abkommandierten entzogen und somit die Ausbildung eine bessere. In Deutschland werden alljährlich zwischen 2- und 3000, in Frankreich 17 bis 18 000 solcher Leute eingestellt. Die Einstellung von noch nicht völlig entwickelten oder mit Fehlern behafteten Leuten für den Dienst mit der Waffe hat ihre ersten Bedenken.

Den Freunden des Wehrvereins und allen, die eine Verstärkung der deutschen Wehrkraft fordern, ist dringend zu raten, ihre Forderungen besser zu begründen als mit der unrichtigen Behauptung, die allgemeine Wehrpflicht werde nicht mehr so

strenge wie in früheren Zeiten durchgeführt. Das ist eine Irrführung der Rücksichtsvolleren, die bei den Sachverständigen aber den Verdacht erwecken muß, als ob es an besseren Gründen dafür fehle; das muß der Sache schaden.

Die Vermittlung im Sillistria-Streit.

Bularest, 20. Februar. „Independance Romaine“ schreibt: Die liberale Partei (die in der Opposition ist. Red.) führt fort, die internationale Aktion der Regierung zu erleichtern, aber unter der wesentlichen Voraussetzung, daß es eine Aktion der Regierung gibt. Es geht das Gerücht, die Verhandlungen in Sofia abgebrochen seien und die beiderseitigen Regierungen zu einer Vermittlung der Mächte ihre Zustimmung nehmen würden — eine späte, jedoch gute Lösung, wenn sie ein freundschaftliches Eingreifen der verschledenen Kabinete bedeutet, um zu einer Verständigung auf den von Rumänien festgestellten Grundlagen zu gelangen. Wenn es sich aber darum handelt, ein Mindestmaß der rumänischen Ansprüche einem Schiedsspruch der Mächte vorzuliegen, so würde dies das Ende der Aktion der Regierung bedeuten, die nicht versagen könnte, vor die öffentliche Meinung mit einem Mißerfolg zu treten. Die liberale Partei ist weit davon entfernt, in einer Vermittlung eine Feindseligkeit zu erkennen, und ist von allem Anfang an für die Lösung der Streitfrage durch eine Verständigung gewesen. Die Vermittlung hätte den Vorteil, einen Beweis für die Freundschaften zu liefern, auf die Rumänen rechnen kann. Aber diese Lösung muß schnell erfolgen, noch vor dem Abschluß des Friedens am 28. Februar.

Bularest, 21. Februar. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Der Ministerrat wird in seiner heutigen Sitzung beschließen, in welcher Form die Vermittlung der Mächte im Streitfalle mit Bulgarien anzunehmen wäre. Viele fordern nachdrücklich, daß die Vermittlung nur unter der Bedingung angenommen werde, daß Rumänien nicht auf Sillistria verzichte. Die Sage wird als sehr ernst betrachtet, Uebereinkünfte sowohl in der inneren als auch in der äußeren Politik sind nicht ausgeschlossen.

London, 21. Februar. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Die Großmächte verprechen sich eine Beilegung des rumänisch-bulgarischen Problems durch ihr Eingreifen und hoffen, daß im Anschluß daran ihrem Einflusse die Beilegung des Balkankrieges gelingen werde.

Ein Grab der Lebenden.

Malland, 19. Februar. Vor unserem händigen Korrespondenten. Unter obigem Titel veröffentlicht heute der „Secolo“ einen Bericht seines Sonderberichterstatters aus Bogoriza, der in den lebhaftesten Farben das schreckliche Los der türkischen Gefangenen in Montenegro schildert. Die montenegrinische Behörde verurteilt alle Fremden, jene Missetaten des Sommers, wo sie die unglücklichen Gefangenen in die Hände der Montenegriner konnte der italienische Journalist jedoch in das Lager der Gefangenen unweit Drozet gelangen. Am 18. März des Herbstjahres kamen sie dort in 5000. Der Berichterstatter erzählt:

„Am Eingang der Ödöle wurde gerade ein Bißelwölfe. In einer Ecke lagen eine zwanzig menschliche Leiber, mit Armen und Beinen zusammengebunden, um in solche Weise die händerstehende Leichter ertragen zu können. Ein furchtlicher Brodem schlug mich entgegen, denn ich kam zu ertragen vermochte. Da erob ich aus der Reihe der Glieder den Haupt, und awei große Augen starrten mich an, die zwischen den blutigen Wangen grauhaft hervorleuchteten. Bald umgaben mich von allen Seiten entsetzliche Gestalten. Ich hatte einen Augenblick die Mithrid, diesen Sommer im Nichtbild festzuhalten, um so ein Zeugnis zu schaffen, das die härtesten Herzen zum Weinen gebracht hätte. Es ist aber nicht leicht, Gezeiten von meinenten Menschen zu fotografieren, ohne daß die Photographie den Eindruck des Schreckens macht. Da schickte mir einer der Gefangenen die Quaden, die sie alle zu erhalten hätten. Dieser Gefangene ist kein natürlicher Mensch. Er weiß, was es heißt, türkischer Gefangener in den Händen der Montenegriner sein, und trägt den Spott des Volkes gegen die Türken der Rechnung. Aber die montenegrinische Militärbehörde mag sich geradezu das Recht an, die Gefangenen zu töten, nicht indem sie sie einfach erschießt, sondern indem sie sie wie müde Hunde in die Höhlen sperre, wo Käse, Sauger und Kranchen täglich ihre Opfer fordern. Halbnaht müssen sie dort sitzen. Niemand sorgt für Kleider und Decken. Hier und da werde ein Zell der Gefangenen nach Bogoriza geschickt, wo sie die allerniedrigsten Dienste verrichten müssen. Wenn sich einer oder andere gegen diese unwürdige Behandlung wehrt, dann werde er einfach durch Bajonettstiche in die Wunden zur Ruhe verwiesen.“

Dieser Bericht aus italienischer Quelle mag um so schwerer wiegen, als sich die italienische Presse bisher immer zugunsten Montenegros ausgesprochen hat. Wie arg müssen die Dinge liegen, wenn durch die Verhaftung in einem italienischen Blatte das Mittel der Böller angriffen wird, deren Vertreter in Genette dafür sorgen sollten, daß eines der Grundrechte im Krieg, die menschliche Behandlung der Kriegsgefangenen, nicht mit Füßen getreten werde.

Bulgarische Bevölkerungszustatistik.

Sofia, 17. Februar. Die bulgarischen Behörden geben jetzt an die Ausstellung von Statistiken über die Ortsbevölkerung, in denen besonders berücksichtigt wird, welche Ortschaften von Bulgaren, welche von Albanern, Arabern und welche von gemischter Bevölkerung bewohnt werden. Die von den Bulgaren besetzten thracischen und macedonischen Gebiete sollen in acht Kreise mit 60 Bezirken eingeteilt werden. Eine Anzahl von Verwaltungsbeamten ist bereits ernannt worden.

Enver Beys zweiter Landungsverlust in Milyungen.

Konstantinopel, 21. Februar. Ueber den neuen Landungsverlust erzählt es heute eingetroffene Schiffskapitäne, einige tausend Mann unter Enver Bey seien sieben Kilometer nördlich von Gallipoli gelandet, durch eine Kluft der Bulgaren ins Innere gelangt, mit heftigen Artilleriefeuern angegriffen und unter beträchtlichen Verlusten zurückgetrieben worden. Mehrere Kampfschiffe mit Truppen sollten heute nach dem Golf von Smbid zurückgeführt sein.

Konstantinopel, 21. Februar. Vor Gallipoli stehen etwa 30 Transportschiffe mit den türkischen Truppen, die vorgehen den vergeblichen Landungsversuch bei Scharbi unternommen haben; sie warten darauf, an Land gebracht zu werden.

Bulair und Tschatalbtscha.

Konstantinopel, 21. Februar. Großvezir Mahmud Schafvet Pascha wird nach Bulair gehen, wie es heißt, um die Befestigungen zu inspizieren. Es ist auch möglich, daß ein neuer Aktionsplan erörtert werden soll.

Der Gouverneur von Tschatalbtscha telegraphierte, er habe heute seine Funktionen wieder aufgenommen. Die türkischen Behörden hätten sich entfernt. Der Gouverneur hat dann eine Schilberung des Aufstandes, in dem die Bulgaren die Stadt Tschatalbtscha verlassen hätten.

Konstantinopel, 21. Februar. Nach Aussagen von Reisenden, die aus Bogodol hier eingetroffen sind, bildet Bogodol (auf dem linken türkischen Ufer der Tschatalbtscha-Strömung) den äußersten von den Türken besetzten Punkt an der Meereshöhe. Die türkischen Unten behaupten sich bis zur Anhöhe Arabestepe, die Bogodol beherrscht. Dagegen halten die Bulgaren die gegenüberliegenden Anhöhen besetzt, die Sillistri beherrschen. Auch Sillistri befindet sich in den Händen der Bulgaren.

London, 21. Februar. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Nach einer Meldung der „Daily Mail“ bereiten die Griechen eine Landung in der Balkanhalbinsel nahe dem Darbanellengebiet vor. 35 griechische Transportschiffe sind für diesen Zweck bereitgestellt. Die Absicht hat sich infolge eines Sturmes verzögert. Die Türken überließen unternahmen mit Großaufmerksamkeit mit dem Schiffschiff „Dairebin Barbarossa“ und dem Kreuzer „Medschidje“. Sie ziehen Kruppen bei der Balkanhalbinsel zusammen.

Die Kämpfe in Epirus.

Athen, 21. Februar. Bei Negomo an der griechisch-epirischen Grenze haben am Mittwoch türkische Truppen gemeinsam mit Abteilungen von Irregulären das griechische Lager von Demvras angegriffen, sie sind aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen worden. Die Türken (A. 6. vor Zestina) dauert der Artilleriekampf fort. Das Feuer der türkischen Batterien ist aber nur schwach.

Gestern nachmittag ist Ministerpräsident Venizelos in Nikopolis eingetroffen und im Generalquartier von dem Kronprinzen, den Prinzen und dem Generalstab empfangen worden. Nach den letzten Berichten beträgt die Zahl der aus Epirus Geflüchten 22 000; sie sind in Korfu, Prevesa, Arta, Cephalonia, Trikala und Larissa untergebracht worden. Die Hilfsmittel können nur unzureichend Unterstützung gewähren wegen der außerordentlichen Kosten für Unterkunft und Unterhalt, die täglich 18 000 Drachmen betragen.

Das türkische Wertschätzungsgeschäft.

Konstantinopel, 21. Februar. Die Finanzoperation, über die verhandelt wurde, soll gelungen sein. Der erlangte Verkauf soll sich auf 14 Millionen Pfund belaufen. 800 000 Pfund sollen von einigen israelitischen Bankiers in Konstantinopel, der Rest teils von einer belgischen Gruppe, teils von anderen Banken vorgebracht sein. Das Finanzministerium hat heute mit der Auszahlung der Pfennone begonnen, aber morgen werden die Beamten ihre Devisenübergabe erhalten.

Konstantinopel, 21. Februar. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Die Regierung hat außer dem Manövergelände und der Kasernen von Larin um auch das Bergengelände in Galata verkauft und sich durch eine weitere Operation eine halbe Million Pfund verschafft. Angehtlich Schweden außerdem Verhandlungen über eine große Finanzoperation, aber die jedoch Verschiebung bedingt wird.

Die Wochenscheiter-Konferenz.

London, 21. Februar. (Eigener Drahtbericht unseres Korrespondenten.) Der Grund, weshalb die für gestern nachmittag angelegte Konferenz der Wochenscheiter nicht stattfand, ist, daß die Mächte untereinander nicht einig sind. Man wollte insbesondere der österreichisch-ungarischen und der russischen Regierung noch ein bis zwei Tage Frist zu weiteren vertraulichen Besprechungen geben. Dennoch verlief der gestrige Tag nicht ungenügend. Die Wochenscheiter stellten sämtlich in Downing-Street ihren Besuch ab und hatten einzeln Unterredungen mit Sir Edward Grey.

gel- 87.
nnabend
ges
Haukleider
ollo de laine, 17 50
10 50
5 50
17 50
22 50
18 50
9 50
anzösischer
andgenäht,
stoffe
12 14
2 00
3 50
1 15
3 75
3 50
30 Pl.
Stückeren
30 Pl. 20 Pl.
Ober-
2 20
2 10
schon
2 25
2 15
maße
om breit, pro
und fiederlich
1 M., 130 cm
und feder-
13 M.
Boxwall
vroux, 8 50
Paar
verbrauc-
schneitt
8 50
Paar
it u. ohne
schkappen
7 50
Paar
appe und
blättel.
Paar 7 50
Paar 8 50
Paar 4 50
Paar 4 50
10 M. an. x
dungen unter
gegen Rück-
genommen.